

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 190.

Neuenbürg, Dienstag den 5. Dezember

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 Mk 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk 25 J, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 Mk 45 J — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

Den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung

werden die Listen über die fingierten Steuerkapitale zur Versorgung des Weiteren gemäß § 8 der Minist.-Verf. vom 18. Juni 1891 (Reg.-Bl. S. 157) mit der nächsten Post zugehen.
Den 2. Dezember 1893.

R Oberamt.

J. B. Zeller, Am.

Oberamt Neuenbürg.

Die Gemeinden des Oberamtsbezirks werden hiermit benachrichtigt, daß die Staatsstraße von Forzheim nach Wildbad zwischen Wildbad und Höfen etwa in der Zeit vom 1. April 1894 bis 15. Juni 1894, ferner die Straße von Ettlingen nach Herrenalb bei Herrenalb etwa in der Zeit von 20. bis 30. Mai 1894 mit der

Dampfstraßenwalze

eingewalzt werden sollen und daß die Walze, soweit es ohne Störung der Arbeiten an den Staatsstraßen möglich ist, zum Einwalzen von Etterstaßstraßen, von anderen wichtigen Ortsstraßen und von Nachbarschaftsstraßen in der Nähe des zu bewalzenden Staatsstraßenzugs gegen Ertrag der Selbstkosten mietweise abgegeben werden wird. Gemeinden, welche die Walze zu benutzen wünschen, haben ihre Gesuche unter Angabe der Länge der Straße und der ungefähren Menge des einzuwalzenden Geschlages innerhalb 3 Wochen bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Später einkommende Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden. Von der Möglichkeit und der Zeit der Abgabe der Walze wird jede Gemeinde benachrichtigt werden, sobald der Walzenbetriebsplan festgestellt sein wird.
Calw den 2. Dezember 1893.

R Straßenbau-Inspektion.
Fleischhauer.

Revier Calmbach.

Verkauf von Tannen u. Rotfornen-Stammholz auf dem Stod

am 8. Dezember 1893, morgens 11 1/2 Uhr im Gasthaus zur „Sonne“ in Calmbach in nachstehenden Losen aus den Distrikten V. Kälbling III. Meistern mit sehr günstiger Abfuhr zum Enz- und Ragoldthal:

Los-Nr.	Waldteil.	Stamm-Nr. im Walde.	Holzart.	Stück-Zahl.	Festmeter Stammholz
1	V. 5 Stegwinkel	1. 1/13. 15/27 29/40	Tannen	36	52
2	" " "	2. 14. 28	"	3	4
3	V. 16 Rollmiß	1/80	"	80	87
4	" " "	81/160	"	80	98
5	III. 10 Kl. Rant	1/289	Fornen	289	229

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

An die Mitglieder der Bezirkskrankenpflege Neuenbürg.

Es sind Klagen darüber eingelaufen, daß in den Gemeinden Conweiler, Drennau, Ottenhausen und Schwann öffentlich bekannt gemacht worden sei, die Mitglieder der Bezirkskrankenpflege seien verpflichtet, sich ausschließlich von Herrn Dr. med. Kurrer in Feldrennau ärztlich behandeln zu lassen.

Diesem Irrtum gegenüber werden die Mitglieder der Bezirkskrankenpflege auf die Bekanntmachung im Enzthäler Nr. 160 vom 14. Oktober

1893 hingewiesen, nach welcher Herr Dr. med. Kurrer als dritter Arzt neben den beiden hiesigen Ärzten Herrn Dr. med. Süßkind u. Dr. med. Herrmann mit dem ausdrücklichen Vorbehalt aufgestellt worden ist, daß das Recht der freien Arztwahl gewahrt bleibe.

Demnach steht es den Mitgliedern in den genannten Gemeinden vollständig frei, welchen der drei Rassenärzte sie beiziehen wollen.
Den 30. November 1893.

Bezirkskrankenpflege.
Kübler.

Neuenbürg.

Denjenigen hier wohnenden männlichen Personen, welche im Besitze der württ. Staats-Angehörigkeit sind und das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, steht, sofern bei ihnen keine gesetzlichen Versagungsgründe vorliegen und sie seit den drei letzten Rechnungsjahren an die Stadtkasse ununterbrochen Steuern aus ihrem Vermögen oder Einkommen und außerdem Wohnsteuer entrichtet haben, das Recht zu, die Erteilung des hiesigen

Bürgerrechts

gegen Bezahlung der statutenmäßigen Gebühren zu beanspruchen. Hieron werden dieselben gemäß gesetzlicher Vorschriften in Kenntnis gesetzt.

Den 2. Dez. 1893.

Gemeinderat.
Vorstand Stirn.

Neuenbürg.

Die Bewerber um die erledigten Stellen eines

Gerichtsvollziehers und Eichamtsvorstands

werden aufgefordert, sich innerhalb 6 Tagen zu melden.

Den 2. Dezember 1893.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Langenbrand.

Fahrris-Verkauf.

Am Freitag den 8. bzw. Samstag den 9. d. Mts.

je von vormittags 8 Uhr an wird aus der Verlassenschaft der verst. Anna Maria Schwiiggäbele, gew. Hirschwirts Wiv. hier in deren Behausung zum Verkauf gebracht:

Geschmuck u. Silbergeschirr, Bücher, Frauenkleider, Bett u. Bettgewand, Vorrat an Leinwand, Küchengeschirr und zwar von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porzellan und Steingut, Glas, wertvolle Bestecke etc., Schreinwerk, allerlei Hausrat, Feld- u. Handgeschirr, Früchte, ca. 14 Ztr. Heu, sowie ca. 2 1/2 Ztr. Stroh und einige Wagen Dung.

Den 2. Dezember 1893.

Waisengericht.
Vorstand Fischer.

Privat-Anzeigen.

Job tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte etc. über seinen Holland, Tabak hat nur B Becker in Seesen o. S. Ein 10 Pfd.-Beutel loco 8 Mk.

Neuenbürg, 4. Dez. 1893.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme an dem uns betroffenen Verluste unseres nun in Gott ruhenden Vaters und Großvaters

Jakob Ruch,

für die so trostreichen Worte des Herrn Dekan, für den erhebenden Gesang, sowie für die ehrende Begleitung unserer Gemeinde und Umgegend zur letzten Ruhestätte sprechen ihren innigsten Dank aus

Adolf Ruch mit Geschwistern.

Neuenbürg.

Unterzeichneter bringt seine, zu Weihnachtsgeschenken passende

Spiegel u. Bilder

„gestifte Hausregeln“, in empfehlende Erinnerung

Hr. Wacker.

Nüsse Nüsse

schöne diesjährige Ware empfiehlt der Obige.

Stimmzettel

für die Gemeinderatswahlen sind in blanco vorrätig und werden mit Namen der einzelnen Parteien unter strengster Diskretion rasch und billig ausgeführt von der

Buchdruckerei d. Bl.



Norddeutscher Lloyd
Bremen.

Beste Reisegelegenheit.
Nach **Neuhort** wöchentlich dreimal,
davon zweimal mit **Schneldampfern**.
Nach **Baltimore** mit Postdampfern
wöchentlich einmal.

Oceanfahrt
mit **Schneldampfern** 6-7 Tage,
mit Postdampfern 9-10 Tage.
Nähere Auskunft durch
Theodor Weiß in Neuenbürg

Grundach.
**Rübenmühlen und
Futterschneidmaschinen**
sind stets vorrätig bei
Meile, Schmied.

Rechnungsformulare
für Geschäftsleute
halte stets in verschiedenen Formaten
vorrätig.
Die Anfertigung mit Firmendruck
wird rasch und billig besorgt.
G. Meich.

Neuenbürg.
Wein in allen Neuheiten ausge-
kostetete

Korbwarenlager

bringe ich auf kommendem Jahrmarkt
zu Weihnachtsgeschenken in empfeh-
lende Erinnerung.
Um geneigten Zutpruch bitte
Jak. Blach,
Korbwaren-Geschäft.

Vervielfältigungs-Blätter

Wenn Jeder ohne die
geringsten Umstände
40-50 Copien in
Schwarz von einem
Schäftsdruck oder
Zeichnung schnell
kann, billiger als
Verfahren,
Keine
Druckerschwärze,
Keine Presse,
Jedes Blatt kann
wiedermal benutzt
werden.
Per Dtz. Coste Mk.
1.00, Quert Mk. 1.20,
Felle Mk. 1.50.
Schwarze Ver-
vielfältigungs-Blätter
auf 1 kleine Platte 1/20 x 1/10
Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., 2.
Königsplatz 46.

**Lanolin Toilette-
-Cream- Lanolin**
der Lanolinfabrik, Martenkenfeld a. Berlin.

Vorzüglich
Vorzüglich
Vorzüglich

zur Pflege der Haut
und des Zahns,
zur Reinhaltung
und Reinigung
wundergemäßigen
und Mundes,
zur Erhaltung
guter Haut,
besonders bei Akuten Aktern.
Es haben in Zimmern 4-40 St. in Glas-
bäsen 4 20 und 10 St.

in Neuenbürg und in Herr-
nals in der Palm'schen Apotheke,
in Liebenzell in der Apotheke
von **G. Mohl.**

Schreib- u. Copiertinten
empfehlen
C. Meich.

Cheviot u. Loben à Mk. 1.75
**per Meter, Velour u. Sam-
garn à Mk. 2.35 per Meter,**
nobelfertig ca. 140 cm breit, ver-
senden in einzelnen Metern direkt
an Jedermann
Erstes Deutsches Tuchverhand-
elgeschäft **Hettinger v. Glz., Frank-
furt a. M., Fabrik-Depot.**
Kaufte bereitwilligst franco ins
Haus.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Langenbrand, 3. Dez. Am Freitag
abend hat der 40 Jahre alte Goldarbeiter
Michael Schröder von Schömberg einen
raschen Tod gefunden. Er kaufte sich bei Metzger
Sied eine Portion Wurst, als er gleich nachher
vermutlich von einem Schlaganfall betroffen, vor
dem Hause niederfiel und bald darauf verstarb.

Borzhelm, 2. Dez. Wie bekannt, hat
der Vorstand der Handelskammer infolge des
Skandals, welchen die Schwindelereien des ver-
lassenen Sekretärs Dr. Rolte provozierten,
demissioniert. Bei der gestrigen Neuwahl kam
die Wahlprüfung der Wahlberechtigten insofern
zum Ausdruck, als gerade diejenigen Herren,
welche in letzter Zeit vielfach angegriffen wurden,
glänzend durchfielen. Es sind darunter auch
einige verdiente Männer, die aber trotzdem mit
den anderen in einen Topf geworfen wurden.
— In seiner letzten Sitzung hat der Stadtrat
die gesetzlich vorgeschriebene Regulierung der
Lehrergehälter vorgenommen, aber nicht zur
Zufriedenheit der hiesigen Lehrer, die sich da-
durch gegenüber ihren Kollegen in anderen
Städten (Karlsruhe, Mannheim, Freiburg,
Konstanz u. s. w.) benachteiligt glauben. Wenn
der Bürgerausschuss der stadträtlichen Vorlage
zustimmt, so sollen die hiesigen Lehrer ent-
schlossen sein, ihre Bedürfnisse nur noch aus dem Lebens-
mittelloverein zu beziehen und das, was sie von
diesem nicht erhalten können, von auswärtig
kommen zu lassen. Bewahrheitet sich dies, so
wäre der Vorgang wohl geeignet, das peinlichste
Aussehen zu erregen.

Borzhelm, 2. Dez. Frä. Kies, welche
unser Frauenarbeitschule so meisterhaft geleitet
hat, wird die ehrenvolle Stellung einer Vor-
steherin der Frauenarbeitschule in Stuttgart
übernehmen. Wie man hört, soll Frau Dr.
Hörder hier ihre Nachfolgerin werden; für das
kunstgewerbliche Zeichnen und das Wollfach sei
Frä. Diederhoff vorgezogen.

Deutsches Reich.

Wildpark-Station, 2. Dez. Der Kaiser
und die Kaiserin sind mit Sonderzug von
Hannover heute Nachmittag um 5 Uhr 52 Min.
hier eingetroffen und haben sich alsbald nach
dem Neuen Palais begeben.

Der Kaiser empfing am Mittwoch den
Reichskanzler und dessen Adjutanten, Major
Edmeyer. Der Monarch soll hierbei unter Be-
gunstigung auf die gemachten Attentatsversuche ge-
äußert haben, die Urheber derselben gehörten in
das Irrenhaus. Im Uebrigen verlautet, der
Kaiser nehme den Zwischenfall zwar ernst, lasse
sich aber durch denselben nicht weiter beun-
ruhigen.

Hannover, 2. Dez. Der Kaiser hielt bei
der gestrigen großen Parade eine eindringliche
Ansprache an die zur Reitschule kommandierten

Offiziere, wobei auch die Vorgänge bei dem
Spielerprozess zur Sprache gekommen sind.

Ueber die Handelsvertrags-Unterhandlungen
zwischen Deutschland und Rußland gehen
die Nachrichten weiter denn je auseinander.
Auf der einen Seite wird immer wieder be-
hauptet, der erstrebte Vertrag sei im Wesent-
lichen thatsächlich bereits zum Abschluß gelangt,
auf der anderen Seite versichert man, es sei noch
lange nicht an eine Beendigung der Unterhand-
lungen zu denken. Indessen kann kaum be-
zweifelt werden, daß die beiderseitigen Delegirten
noch immer mit einander herumschleichern und es
müssen daher die Mitteilungen über eine angeb-
lich schon erfolgte Verständigung bezüglich der
Hauptpunkte lediglich als Phantasiegebilde dieses
oder jenes Zeitungs-korrespondenten betrachtet
werden.

Berlin, 1. Dez. Mit allem Nachdruck
hat sich der preussische Finanzminister gegen jede
direkte Reichsteuer erklärt. Er hat dies
so entschieden, daß alle, denen es nicht um
Worte, sondern um Thaten zu thun ist, davon
abstehen müssen. Vorschläge in dieser Richtung
zu machen. Allenfalls bliebe noch allein die
Wehrsteuer zu erwägen, gegen die grundsätzliche
Bedenken nicht vorhanden zu sein scheinen, die
aber aus praktischen Gründen zu verwerfen ist.
Namentlich ist der Gesichtspunkt ausschlaggebend,
daß infolge des letzten Militärgesetzes der Kreis
derjenigen, die nicht zum Heeresdienst herange-
zogen werden, obwohl sie dazu durch ihre körper-
liche Beschaffenheit allenfalls geeignet wären,
ganz außerordentlich eingengt ist. Die Wehr-
steuer findet nicht allein bei den National-
liberalen, sondern auch in den Reihen der Kon-
servativen Befürworter. Deren Zahl würde sich
wahrscheinlich noch vermehren, wenn eine kürz-
lich aufgemachte Rechnung über den Ertrag einer
deutschen Wehrsteuer bei einer Grundtaxe von
über 10 M jährlich als zutreffend gelten könnte.
Danach würde dieser Ertrag auf fast 22 Mill.
Mark jährlich angenommen. Aber in Regier-
ungskreisen, sowohl militärischen als finanziellen,
bestreitet man die Wichtigkeit dieses Anschlags
entschieden. Es sei dabei gar nicht berücksichtigt,
daß ein sehr erheblicher Teil derjenigen, die vom
Militärdienst befreit sind, auch nicht zu einer
Wehrsteuer herangezogen werden können, weil
sie als Krüppel oder Schwachköpfige nahezu er-
werbsunfähig sind. Man will daher höchstens
11 Millionen Mark als Ergebnis einer Wehr-
steuer gelten lassen und meint, daß die derselben
entgegenstehenden schweren Bedenken durch einen
so mageren Ertrag nicht aufgewogen werden
könnten. Jedenfalls wird aber unter den zu
erwartenden Gegenvorschlägen des Reichstags
auch die Wehrsteuer erscheinen und es werden
darüber noch sehr eingehende Debatten statt-
finden.

Die mehrtägige Generaldebatte des
Reichstages über den Etat hat sich wie

immer bei solchem Anlaß, zu einer parlamentarischen
Erörterung der verschiedensten Vorgänge und
Fragen gestaltet. Denn neben dem eigentlichen
Etat selbst wurden die neuen Steuervorlagen
und die Reichsfinanzreform, die Colonialpolitik,
der Militarismus, der Antisemitismus, der
Speyer- und Bacherer-Prozess von Hannover
und noch viele andere Dinge, die mit dem Etat
entweder nur lose oder auch gar nicht zusammen-
hängen, in den Kreis der Verhandlungen gezogen.
Man kann indes nicht behaupten, daß die
diesmalige Generaldebatte besonders interessant
und aufregend war, obwohl es ja nicht an
einzelnen pikanten und bemerkenswerten Szenen
fehlte; offenbar litten die gesamten Verhand-
lungen unter dem Umstande, daß ihnen die be-
wegte erstmalige Lesung der neuen Handels-
verträge so unmittelbar vorangegangen war.
Wenn jedoch die Generaldiskussion über den
Etat ein besonderes Resultat gezeigt hat so ist dies
wohl die Wahrnehmung, daß bei der Mehrheit
des Reichstags keine große Neigung herrscht
auf die steuer- und finanzpolitischen Projekte der
Regierung liebevoll einzugehen, und hierüber
wird man sich in Regierungskreisen wohl auch
keiner Täuschung hingeben. — In der Mittwochs-
sitzung sprach zunächst der nationalliberale Ab-
geordnete Müller, aus dessen langer Rede sich
als Kernpunkt die Erklärung herausheben läßt,
daß ein beträchtlicher Teil der Nationalliberalen
den schwebenden Steuerprojekten nicht inpatibill
gegenübersteht. Dann kam die (würt. Volkspartei)
mit Hausmann zum Wort, welcher in
entschiedener, aber dabei sachlicher Form Stellung
gegen die Steuervorlagen nahm und sich auch sonst
im oppositionellen Sinne erging. Nach einer
kurzen Bemerkung des Generallicentenants von
Epiz und des Schatzsekretärs Grafen Pos-
adowsky sprach Finanzminister Dr. Riquel, um
nochmals alle bisherigen Angriffe gegen die
neuen Steuervorlagen zurückzuweisen. Den
Rest der Sitzung füllten Reden des frei-
konservativen Parteiführers v. Kardorff und des
Abg. Rickert von der freis. Vereinigung aus, doch
boten die beiden oratorischen Kundgebungen kein
allgemeines Interesse dar. Abg. Dr. Förster
sprach in ziemlich konfuse Weise über die Stell-
ung der Antisemiten zu den Agrarien, über den
Atheismus des Herrn Bebel u. s. w., und er-
regte durch seine untreuwillige Komik häufig die
lebhafte Heiterkeit des Hauses. An den Debatten-
schluß reichte sich eine Flut theilweise sehr scharfer,
persönlicher Bemerkungen an. Die Haupttheile
des Etats wurden in üblicher Weise an die
Budgetkommission verwiesen. Am Donnerstag
wurde die Etatsdebatte zum Abschluß gebracht.
Berlin, 2. Dez. Die Handelsver-
trags-Kommission stimmte mit 15 gegen
6 Stimmen dem Handelsvertrag mit Spanien
zu. Vorher war der Antrag der Reichspartei,
den Vertrag nur auf drei Jahre zu bewilligen,
abgelehnt worden.



Lanolin
 anfelds u. Beria.
 Lanolin
 in Herren-
 Apotheke,
 der Apotheke

Opportunitäten
 C. Meeb.

RI. 1.75
 u. Raum-
 der Meter,
 drei, ver-
 Metern direkt
 an
 ucherfandi-
 le, Frank-
 it-Depot.
 franko ins

Spandau, 2. Dez. Ein Mann, an-
 scheinend den besseren Ständen angehörig, be-
 raudte am Postschalter eine Dame. Er entriß
 ihr eine Summe von etwa 1000 M und entkam
 im Dunkel der Nacht.

Riel, 2. Dez. Unter den hiesigen Marine-
 soldaten tritt die Influenza äußerst heftig auf.
 Im Marinelazarett liegen über 300 Influenza-
 kranke.

Infolge anhaltenden Schneefalles haben,
 wie aus Altona gemeldet wird, sämtliche Eisen-
 bahnzüge vom Norden Verspätung.

Der Südd. Eisenbahn-Reform-Ver-
 ein beschloß, an den badischen Landtag eine
 Petition zu richten, in der gefordert wird: Ein-
 stellung der 3. Wagenklasse in alle Schnellzüge,
 Einführung von Abonnementsbilletten für das
 badische Bahnnetz von 14-tägiger Gültigkeit, Ein-
 führung von Abonnementskarten von den Haupt-
 stationen nach den anderen Punkten nach dem
 Muster der Karlsruher-Rogauerbahn, Einführung
 der Kilometerbillette mit 50 pSt. Ermäßigung,
 wie sie im Vodeniseverkehr eingeführt sind, Er-
 mäßigung der Kinderbillette, Ermäßigung und
 Vereinfachung der Gepäcktaxen, Einführung von
 Sonntagsbilletten.

Von der Badenerhöhe, 30. Novbr.
 Allen Schwarzwaldfreunden, die zuweilen auch
 im Winter gerne die Berge besuchen, dürfte die
 Nachricht von der am 26. d. Mis. erfolgten
 Gründung eines „Skiklubs Badenerhöhe“ ge-
 wiß willkommen sein. Der Ski (sprich Schieb),
 zu deutsch Schneeschuh, hat während der letzten
 Winter immer mehr Anhänger gefunden. Wer
 sich im Schneeschuhfahren geübt, ist begeistert
 davon, besonders wer auf Schneeschuh Wege
 befährt, die des Menschen Fuß ohne dieses Hilfs-
 mittel nicht betreten könnte. Das Fahren mit
 Ski erfordert nur wenig Übung und schon nach
 wenigen Stunden ist es dem Anfänger möglich,
 in Gesellschaft geübter Läufer eine kleine Tour
 zumachen. Das Gebiet der Badenerhöhe bis
 zur Hornisgründe eignet sich der hohen und
 lange liegenden Schneemassen wegen besonders
 zur Ausübung dieses schönen und gesundheits-
 fräftigenden Sportes, umso mehr, als den er-
 mäßigten Läufer die bekannten Hotels Plättig,
 Sand, Herrenwies, Hundsee zur ersehnten Ein-
 lehr einladen. Für seine Mitglieder besorgt
 der Skiklub auf Verlangen Schneeschuhe u. s. w.
 in bester Qualität zu Selbstkostenpreisen. Die
 zahlreichen Anmeldungen versprechen dem neuen
 Vereine gutes Gedeihen.

Abermals haben die deutschen Architekten
 bei einem Wettbewerb im Ausland den Sieg
 davongetragen. Diesmal handelte es sich um
 den Plan für ein neues Krankenhaus in Gothen-
 burg. Der erste Preis von 3000 Kronen wurde
 dem Architekten Manhot in Mannheim, der
 zweite im Betrage von 1500 Kronen dem Archi-
 tekten Emil Hagberg in Berlin zuerkannt.
 Der Verfasser des mit dem dritten Preise ge-
 krönten Entwurfes hat keinen Namenszettel ein-
 gesandt und ist daher zur Zeit unbekannt.

Württemberg.

Se. Maj. der König hat dem Unteroffizier
 Häußler im Ul. Reg. König Wilhelm I Nr. 20
 wegen Rettung eines Menschen aus Todesgefahr
 unter Einsetzung des eigenen Lebens die silberne
 Verdienstmedaille verliehen.

Nach dem „St. Anz.“ sind seit Ende August
 d. J. zu Gunsten von mehr als 1000 Personen,
 welche unter dem Druck der Futter- u. Streunot
 sich des Forstdiebstahls oder des Forst-
 waldverwehls schuldig gemacht hatten, Gnaden-
 akte ergangen. Diese bestanden zum weitaus
 größten Teil in völligen Strafnachlass, bzw.
 in Niedererschlagung des Strafverfahrens. In
 schwereren Straffällen hat wenigstens eine nam-
 hafte Ermäßigung der Strafe stattgefunden.
 Weitere zahlreiche Gnadengesuche, im Ganzen
 mehr als 500, befinden sich derzeit in Be-
 handlung.

Am vergangenen Donnerstag feierte das
 Gren.-Regt. Nr. 119 u. am Samstag das Inf.-Reg.
 Nr. 125 die Erinnerung an die ruhmreichen
 Waffenthaten bei Billiers und Champigny
 durch Festessen der Mannschaften in den einzelnen
 Kompagnierevierern.

Stuttgart, 24. Nov. Im Württ. Verein
 für Handelsgeographie hielt heute Bonquier Rog
 Hausmeister einen Vortrag über die „Währungs-
 frage in ihrer historischen u. wirtschaftlichen Ent-
 wicklung“. In eingehender und interessanter
 Weise beschrieb Redner das Geldwesen, wie es
 sich schon im assyrisch-babylonischen und dann
 später im römischen Weltreich darstellte. Das
 älteste römische Münzgeld war Kupfer „Geld
 gering“ waren die Menschen damals schon und
 sind es nicht erst seit heute. Das Verhältnis
 des Goldes zu Silber war in Babylonien
 1:13 1/2, in Ägypten 1:12 1/2. Redner besprach
 eingehend die Wirkung der Entdeckung von
 Amerika auf das Münzwesen der europäischen
 Staaten, insbesondere den Einfluß der großen
 Goldausbeute in der Mitte dieses Jahrhunderts
 in Californien und Australien, die verschiedenen
 Aenderungen im Geldwesen von Amerika, Eng-
 land, Frankreich, den deutsch-österreichischen
 Münzvertrag von 1857 u. s. w. Er betonte wie
 außerordentlich wichtig es sei, daß Wertschwank-
 ungen soweit als möglich unterbleiben, was er
 an einigen Beispielen erläuterte. Diese Mög-
 lichkeit sei am ehesten bei der Doppelwährung
 gegeben, da die Produktions-Erschütterungen bei
 dem einen oder andern Metall in dem Fall nicht
 so einschneidend wirken könnten. Der innere
 Wert des Goldes entspricht dem Wert nicht,
 dem wir ihm heute beilegen, auch bei dem Silber
 ist das der Fall nur nicht in dem hohen Grade.
 Im Umlauf befinden sich derzeit 41 Milliarden
 Silber und 34 Milliarden Gold. Redner spricht
 zum Schluß die Hoffnung aus, daß Silber und
 Gold bald nicht mehr allein das Geld der
 Menschen sein wird. Reichen Beitritt wurde ihm
 von den zahlreichen Zuhörern zu Teil. Prinz
 Hermann zu Sachsen-Weimar hatte dem Vortrag
 angezogen.

Leonberg, 26. Nov. Die geistige Ein-
 weihung unserer neuen Turnhalle war für die
 ganze Stadt ein schöner Festtag. Der staatliche
 Festzug, an dem sich die Beamten, bürgerlichen
 Kollegen die Lehrer mit den Turnklassen, der
 Turnverein, Biederkrantz und die Feuerwehr be-
 teiligten, sammelte sich um 11 Uhr auf dem
 Marktplatz und zog mit Musikbegleitung durch
 die Stadt in die Turnhalle. Werkmeister
 Gähler hat die schwierige Aufgabe, mit be-
 scheidenen Mitteln (der Bau kommt einschließlich
 des Staatsbeitrags auf 12500 M) eine zweck-
 entsprechende geräumige Turnhalle zu erstellen.
 in mustergeräthiger eigenartiger Weise gelöst
 Derselbe ist 26 Meter lang, 12 Meter breit,
 in romanischem Stil ausgeführt, von ebenso ge-
 schmackvoller Bauart wie zweckmäßiger Ein-
 richtung.

Altensteig, 1. Dez. Der hies. Veteranen-
 und Kriegerverein hielt gestern Abend in der
 neuen Bahnhofrestauration, wie jedes Jahr seit
 1870, seine Champagnyfeier. Dabei sprach
 Lehrer Kröhler über das Erwachen des deut-
 schen Volks und über den echten deutschen Sinn.
 Das ausgebrachte Hoch galt Kaiser und König.
 Vor und nach der Rede wurden patriotische
 Lieder vorgetragen.

Außer 1406648 Evangelischen und
 609594 Katholiken zählt Württemberg
 noch 7451 „sonstige Christen.“ In diesen sind
 begriffen: 3282 Methodisten und Mitglieder
 der evangelischen Gemeinschaft, 1639 Baptisten,
 509 Zwinglianer und Reformirte, 454 Aposto-
 lische und Irvingianer, 416 Tempel- und Jeru-
 salemfreunde, 229 Nazarenen, Neukirchliche,
 204 Mennoniten, 136 Freireligiöse und Frei-
 kirchliche, 133 Griechisch- und Russisch-Katholische,
 128 Dissidenten, 67 Altkatholiken, 56 Englische
 und Schottische Kirche, Presbyterianer, 41 Da-
 risten, 25 Deutsch-Katholische, 22 Evangelische
 Brüderriche.

Von den Geld- und Warenbörsen.

Stuttgart, 30. Nov. Der täglich flüssiger
 werdende Geldhand, der günstige Wochenanweis der
 deutschen Reichsbank und das freilich am letzten Tag
 der Verichtswoche, wieder unterbrochene Zurückweichen
 des Goldagio an den österr.-ungarischen Börsen, der
 glatte Verlauf der Ultimoliquidation und endlich die
 immer bestimmter auftretenden Gerüchte über die an-
 geblich erzielte prinzipielle Einigung der deutschen und
 russischen Zollvertragsunterhändler versetzten die Geld-
 börsen in eine ziemlich günstige Stimmung, welche auch

durch die Nachricht von dem Rotoriumgeheim der
 Credito-Mobiliare-Institut nur wenig abgeschwächt
 wurde. — Auf den Getreidemärkten war der Verkehr
 in der abgelaufenen Woche sehr beschränkt und mit
 Ausnahme von effektivem Weizen die Preise um Kleinig-
 keiten abgeschwächt. Weizen pr. Nov.—Dez. fiel in
 Berlin von 142.75 auf 143.50 und blieb pr. Mai un-
 verändert auf 150.50. Roggen pr. Nov.—Dez. fiel
 von 127 auf 126.70 und pr. Mai von 132 auf 130.50.
 Hafer pr. Nov. fiel von 154 auf 153.70 und pr. Dez.
 von 154 auf 153. Die Weizenpreise blieben unverändert.
 Mais pr. Mai—Juni fiel in Wien von 5 fl. 49 auf
 5 fl. 48. — Die Baumwollmärkte verkehrten trotz der
 normalen Umsätze in lustloser Haltung bei weichenden
 Preisen. Die amerikanischen Terminpreise verloren
 gegenüber dem Schluß der Vorwoche ca. 5 Points. Das
 Garn- und Lägergeschäft ist ziemlich ruhig, und die nicht
 unter Kontrakt stehenden Spinner müssen sich zu kleinen
 Preisermäßigungen herbeilassen. — Auf den Zucker-
 märkten dauerte die schwache Haltung der Vorwoche
 an, und die Preise erlitten weitere Abschwäche. — Auch
 auf den Kaffeemärkten hielt die matte Stimmung der
 Vorwoche an. Bei sehr stillem Geschäft litten die
 Preise weitere Abschwächungen.

Ausland.

Paris, 2. Dez. Cassimr. Périer hatte
 heute Vormittag dem Präsidenten Carnot an-
 gekündigt, daß sein Kabinet zurück sei, um 5 Uhr
 wird er die neuen Minister im Elysee vorstellen.

Sofia, 1. Dez. In den letzten Tagen
 sind verschiedene Verhaftungen erfolgt, weil
 gegen den Fürsten Ferdinand ein Mordanschlag
 geplant war. Er sollte am Tage vor der An-
 kunft der Leiche des Grafen Hartenau geübt
 werden. Der Hauptschuldige ist ein früherer
 bulgarischer Offizier Swanow, der vor drei
 Jahren als Brigadepostulant mit der Brigadefolge
 durchging. Durch Zufall wurde der Mordplan
 zwei Tage vor der Ankunft der Leiche entdeckt.
 Swanow, der einen russischen Paß hatte, wurde
 im Eisenbahnzuge von einem früheren Kameraden
 erkannt; er entfloh auf Station Karitschane und
 wurde verfolgt von Gendarmen und Bauern,
 auf die er wiederholt feuerte. Die Polizei von
 Sofia, unter Führung des Polizeichefs Bulanow,
 gelang es nach langer Verfolgung, Swanow zu
 verhaften. Er legte ein völliges Geständnis ab,
 aus welchem hervorging, daß er im russischen
 Dienst stehe. — Finanzminister Salabasschew
 äußerte sich einem Redakteur gegenüber, daß
 durch die Bereitelung des Attentats Swanow
 ein großes Unglück verhütet, da Anhaltspunkte
 vorliegen, daß Swanow die Bombe mitten unter
 das Frauengesolge im Leichenzuge des Grafen
 Hartenau schleudern wollte.

In Konstantinopel sieht man dem Be-
 such des Admirals Avellan, des Komman-
 danten des russischen Mittelmeergeschwaders,
 entgegen. Die offiziöse „Agence de Constanti-
 nople“ bezeichnet diesen Besuch als selbstverständ-
 lich, derselbe wird Mitte Dezember erwartet.
 Das genannte Blatt versichert, Admiral Avellan
 werde in Konstantinopel mit denselben Ehren-
 bezeugungen empfangen werden, wie die übrigen
 fremdländischen Admirale. Jedenfalls würde sich
 das signalisierte Erscheinen des russischen Ad-
 mirals in der türkischen Hauptstadt zunächst nur
 als ein internationaler Höflichkeitssakt charak-
 terisieren und wäre es daher verfehlt, dem Vor-
 gange eine besondere politische Bedeutung zu-
 schreiben zu wollen. Immerhin ließe das Er-
 eigniß die gegenwärtigen Beziehungen zwischen
 Rußland und der Pforte in recht freundlichem
 Lichte erscheinen.

Marquis Salisbury, der frühere
 Premierminister Englands, hat in einer
 politischen Versammlung zu Carlisle eine Rede
 gehalten, in welcher er die allgemeine Lage
 Europas als eine ziemlich bedenkliche kritisierte.
 Der geringste Irrtum könne eine Katastrophe
 herbeiführen. Schließlich betonte Salisbury die
 Notwendigkeit einer erheblichen Verstärkung der
 englischen Flotte.

Telegramme an den Enghälter.

Stuttgart, 4. Dezbr. Gestern abend
 wurde am Rosensteintunnel ein Soldat vom
 Manenregiment Nr 19 vom Orientzug über-
 fahren. Selbstmord liegt vor.

London, 4. April. Trotz des Verbots
 versuchten die Anarchisten am Trafalgar Square
 ein Meeting abzuhalten. Viele Neugierige, dar-
 unter zahlreiche Ausländer waren anwesend.



Das Anarchistenblatt, worin das Attentat von Barcelona gepriesen wird, fand vielen Absatz; zahlreiche Polizisten waren zur Stelle. Um 3 Uhr nachmittags versuchte ein Anarchist den Sockel der Nelson-Säule zu besteigen und wurde hierauf unter dem Hischen der Menge verhaftet. Als sich diese Versuche wiederholten, trieben 50 berittene Polizisten die Menge auseinander. Die übrigen Polizisten schritten gleichzeitig ein und da die Menge keinen Widerstand leistete, war der Platz bald geläubert.

Paris, 4. Dez. Der Ministerrat genehmigte eine ministerielle Erklärung, welche morgen verlesen wird. Dieselbe spricht sich gegen eine Verfassungsrevision, gegen Einkommenssteuer und gegen Trennung von Staat und Kirche aus. Sie warnt auch vor den sozialistischen Utopien und betont das Bestreben, den Frieden nach innen und außen zu erhalten.

Saragossa, 4. Okt. Sechs Anarchisten, welche vorläufig in Haft genommen waren, wurden gestern abend endgiltig dem Gefängnis überliefert. Die Behörde von Barcelona verlangt die Auslieferung eines derselben als Beihilger an dem Attentat im Theater Vico.

Madrid, 4. Dez. Meldungen aus Melilla berichten: Die spanischen Truppen besetzen die ganze Grenze und errichten 3 neue Forts. Die Kabylen beschränken sich darauf, die Spanier aufmerksam zu beobachten und überschreiten die Grenze nicht.

Unterhaltender Teil.

Zu letzter Stunde.

Eine Dorfgeschichte von E. Eiben.
(Fortsetzung 2.)

(Nachdruck verboten.)

Seine Stimme stockte, wie von unterdrückten Thränen erstickt.

„Vater! Vater!“ schrie Annaliese schmerz-erregt auf. „Du kannst nichts Böses gethan haben — Du nicht, Vater! — Mein Herz sagt es mir!“

„Was ist gut, was ist böse?“ begann der alte Mann wieder. „Kind — der Mensch kann die Folgen seiner Handlungen selten oder nie berechnen. Oft schlagen seine besten Vorsätze in das Gegenteil um und da, wo er Liebe säete, erntet er Haß! — Laß mich ruhig erzählen . . . Vor vier Jahren war's. Der Frühling war in's Land gekommen. Ich ging gegen Abend in den Wald, der nun wieder neu grünte und wiederhallte von frohem Vogelgezwitscher. Mir war so fröhlich zu Sinn wie lange nicht und fromme Gedanken wie ein Gebet durchzogen meine Seele . . . Ach, Kind! Da sollte man nicht glauben, daß man etwas Böses thun . . . am wenigsten, daß man ein Menschenleben vernichten kann —“

„Nein — nein — Vater! Das ist nicht wahr — nicht wahr! — Belüge mich nicht — belüge Dich selbst nicht! — Du — Blut vergießen, Du — Menschenblut — Vater! Nein — nein! — Unmöglich!“

Sie konnte sich nicht länger bezwingen, mußte ihren Vater unterbrechen, die Gefühle, welche ihr Herz folterten, hätten sie sonst erstickt.

Der Vater schüttelte mit dem Kopf.

„Kind — ich möchte gern selbst daran zweifeln — wie ein schwerer Traum liegt es hinter mir — und doch — es muß wohl Wahrheit sein — ein Zeuge der That ist da —“

Er wies auf den Wilderer, der anscheinend teilnamlos mit stieren Blicken, das Haupt auf dem Arm gestützt, dasah.

„Vater — glaub' ihm nicht, glaub' ihm nicht.“ rief Annaliese. „Er lügt, er lügt —“

Der Wilderer erhob das Haupt, ein giftiger Blick schoß aus seinen Augen auf das Mädchen.

„Soll ich Dir und Deinem Vater vor Gericht beweisen, daß ich nicht lüge?“ sagte er mit

rauer, heiserer Stimme. „Wär' ganz recht, wenn Dein Vater in's Zuchthaus käme.“

„Kind! reize ihn nicht!“ warnte der Vater angstvoll Annaliese. „Du weißt ja noch nicht mal, wie das alles so gekommen ist . . . Laß mich weiter erzählen . . . Während ich so in stiller Freude dahinschritt im Wald auf ungebahnten Pfaden — Du weißt, ich streife gern durch Dick und Dünn, da, wo mir's am besten gefällt. — begegnet mir der Peter Holm, ein erlegtes Reh auf der Achsel . . . Du erinnerst Dich, er war ein Wilderer wie der . . .“

Er stockte — „Na, sager Sie's nur: wie der Hans Mohr!“ lachte dieser roh auf.

„Du weißt auch, daß der Peter Holm im Walde tot aufgefunden wurde, eine Kugel im Kopf . . . Also — er begegnete mir. Ich sah ihn wohl finster an, wußte ich doch, daß er wilderte, und daß er das Reh, das er trug, ebenfalls widerrechtlich erlegt haben dürfte. Mit einem Ruck warf er das Reh von der Schulter und trat mir drohend gegenüber . . . Ha! Schulmeister! schrie er, wollen wir uns mal messen, wer von Beiden der Stärkste ist? — Dabei packte er mich und schüttelte mich unter satanischem Lachen, das mir tief in die Seele schnitt. Ich weiß nicht mehr, was ich sagte, aber ich versuchte, ihn zu beruhigen. Du wirst mich verraten, dem Förster anzeigen und ich komme in's Zuchthaus, Schulmeister! sagte der Peter, das muß ich aber verhindern und da ein stummer Mund nichts verrät — Er vollendete seine Drohung nicht mit Worten, aber mit der That. — erhob die Faust zum Schläge nach meinem Haupt — ich wich noch rechtzeitig zurück und der Schlag streifte bloß meinen Arm. Während seine Faust niederfiel, fiel ihm die Flinte von der Schulter. Bevor er sie fassen konnte, war sie in meiner Hand. Er stieß einen Fluch aus, drang wieder auf mich ein — ich wich schnell zurück, sahste Posto an einem Baum und hielt die Flinte schußbereit vor mich hin. Ich wußte nicht, daß sie geladen war, er aber stuzte und bewies mir dadurch, daß dem so war — so viel Mut mochte er auch wohl von dem verspotteten Schulmeister nicht erwartet haben. Bevor er noch zu einem Entschluß gekommen war, hatte ich den Hahn gespannt; fast mechanisch, ohne eigentlich zu wissen, was ich that, drückte ich los — der Schuß krachte — Peter stürzte — ich wart die Flinte fort und wollte entfliehen — da trat mir Hans Mohr entgegen —“

„Ja, ja!“ rief der Wilderer aus, „ich kam noch frühzeitig genug, den Mord mit anzusehen und — Gott verdamme mich, Schulmeister! — wenn ich früher gekommen wäre, Ihr würdet statt meines Kameraden ein toter Mann gewesen sein.“

„Danke, Vater! Danke!“ rief Annaliese fast jubelnd aus. „Du bist kein Mörder, Du hast Dein Heben verteidigt, in der Notwehr den Wilderer erschossen — wer kann Dich deshalb verurteilen?“

Und sie küßte die Hand ihres Vaters.

„Notwehr?“ höhnlachte der Wilderer, „wer will Deinem Vater das glauben, Annaliese, wenn ich das Gegenteil beschwöre? — Ich behaupte, Dein Vater hat den Peter vorsätzlich erschossen — ihn erschossen, weil der Peter Deinen Vater beim Wildern erwischt — wie nun, Annaliese? — Das dem so ist, beschwör' ich und mein Wort wird doch noch so viel gelten, um Deinen Vater ins Zuchthaus zu bringen! — Menschenleben ist Menschenleben! Gleichviel, ob Dein Vater den Peter erschoss oder einen Andern — er hat Blut vergossen und das schreit nach Rache!“

„Ihr seid ein unverdämter Lügner!“ schrie Annaliese den Wilderer an. „Geht hin und laßt meinen Vater ins Gefängnis werfen — geht doch! — Es ist besser, die Sache kommt vor das Gericht, als daß wir uns von Euren Drohungen in steter Furcht erhalten lassen. Dem Vater kann kein Mensch ein Haar krümmen — er hat gehandelt, wie ein Feder an seiner Stelle gehandelt haben würde! — Geht, Hans, geht!“

„Soll ich gehen, Schulmeister?“ fragte der

Wilderer mit unterdrückter Wut und sprang auf. „Ihr wißt besser als Eure Tochter, was Euch bevorsteht.“

„Bleibt!“ sagte der Schulmeister, „und jetzt Euch wieder! Du, Annaliese, sei ruhig! — Als mir der Hans damals im Walde gegenübertrat, gelobte er mir Schweigen über die That, wenn ich ihm zweihundert Thaler zahlen würde. Ich habe die zusammengeparten Notpfennige genommen, Schulden dazu gemacht, nur um den Hans befriedigen zu können. Wäre ich nicht so bestürzt gewesen, fast wahnsinnig über das Geschehene, unfähig jeder ruhigen Ueberlegung — ich hätte mich dazu wohl kaum verstanden, mich nicht vor einer Verantwortung vor Gericht gefürchtet. Man hätte meine Behauptung, aus Notwehr den Peter erschossen zu haben, nicht ohne Weiteres zurückweisen können, selbst wenn der Hans das Gegenteil bekundet und beidert hätte. Ich wäre vielleicht frei ausgegangen, oder höchstens zu einer kurzen Freiheitsstrafe verurteilt worden. Jetzt liegt die Sache anders. Ich zahlte dem Hans das Schweigegehd. Zeigt er mich nun an, so spricht dieser Umstand wider mich. Nur derjenige, der sich schuldig fühlt und vor der Strafe zittert, wird sich zur Zahlung eines Schweigegehdes verstehen. Das verurteilt mich! Ich würde ganz bestimmt auf mehrere Jahre ins Zuchthaus wandern müssen! — Das könnte ich nicht überleben, es wäre mein Tod!“

„Der Hans hat das Geld bekommen — will er nun doch sein Wort brechen?“ fragte Annaliese. „Wird er nicht auch bestraft, weil er das Geld angenommen hat?“

„Davor fürchtet sich der Hans nicht,“ antwortete der Vater. „Er würde sicher wegen Erpressung bestraft werden, aber trotzdem wird er mich anzeigen, wenn ich ihm nicht noch ein-tausend Thaler für sein ferneres Schweigen zahle.“

„Schändlich!“ stieß Annaliese entrüstet aus.
(Fortsetzung folgt.)

Brüssel, 2. Dezbr. Als vorgestern der Herzog von Sachsen-Koburg, von Ostende kommend, hier eintraf, spielte sich ein heiteres Vorkommnis ab, welches freilich dem König Leopold für einige Augenblicke großen Kerger bereiten haben soll. Auf dem Nordbahnhof hatten nämlich am vorgestrigen Abende vor dem Geleise, auf welchem der Zug mit dem Herzoge einlaufen sollte, der König mit seinem Bruder, seinem Kessen und einer zahlreichen Suite sich eingefunden und daneben hatte ein Bataillon Grenadiere Aufstellung genommen, um dem hohen Antömmlinge die militärischen Ehren zu erweisen. Plötzlich wurde das Einlaufen des Zuges gemeldet, das Kommando, „Achtung, präsentiert das Gewehr“ erscholl, dem die braven Grenadiere auch sofort nachkamen, als mit einem Male der Stationsvorsteher in großer Aufregung herbeistürzte und dem Könige mitteilte, daß der Zug auf dem Geleise im Rücken der Anwesenden ein-fahren würde. Zwar wurde nun sofort „Rehr!“ und nochmals „Präsentiert das Gewehr“ kom-mandiert, aber das Schreckliche, was inzwischen geschehen war, konnte nicht mehr rückgängig ge-macht werden, denn der Zug war bereits eingelaufen und die präsentierenden Grenadiere hatten dem Herzog anstatt des Gewehres diejenige Seite ihres Körpers präsentiert, die zur Bezeugung von Ehrenerweigungen sonst nirgendwo in An-spruch genommen wird. Daß über die fatale Geschichte hier viel gelacht wurde, braucht wohl kaum gesagt zu werden.

(Ein Komiker.) Schneider: „. . . Wenn Sie nicht zahlen können, so geben Sie mir wenigstens eine Sicherheit!“ — Schauspieler: „Hm! Wie denken Sie über eine dritte Hypothek auf meine goldenen Manschettenknöpfe.“

Auflösung des Rätsels Nr. in 188.

„Amon — Damon.“

Für den Monat

Dezember

nehmen noch alle Poststellen u. Postboten Bestel-lungen auf den **Enzthaler** an.

